

Wien, 29. XII. 1937.

Sehr verehrten Herr Staatsrat,

Sie beschämen mich so sehr durch Ihren gütigen Brief! Ich bin im Dichterischen und literarischen ein schrecklicher "Pater Langsam", ich kann nichts schnell machen. (Darüber werde ich mich dereinst mit einem sehr kleinen Päckchen Bücher am Arm zur letzten Redenscheit antreten.) Den kleinen Artikel über Ihr neues Buch müßte ich aber schnell schreiben, weil er sonst für

den letzten in Betracht kommenden Sonntag nicht bereit gewesen
wäre; ich konnte das Konzept nicht einige Tage ruhen lassen
und dann erneut vornehmen, wie es bei mir die umständli-
che Regel ist. Darum ist er auch gar nicht so ausgefallen, wie
ich ihm gewollt hätte; erst als ich ihn gedrückt las, wünschte
ich, wie ich ihm hätte schreiben sollen. Außerdem ist mir
gelegentlich eines Artikels über das neue große Gedichtbuch
von Frau Seidel, den ich zwei Wochen vor Ihrem Artikel
veröffentlicht hatte, von jemandem mit Maßgebendem ge-
sagt worden, ich schwächte ^{den Wert} meines Urteils durch allzu süper-
latives Lob ab. Dies hat mich nun innerlich geheimt
und ich habe mich, als ich vom "Sternengast" sprach,
ängstlich aller Superlative enthalten; und nun scheint
es mir, es wäre viel mehr Lob und Preis am Platze
gewesen! -

Sie sind als ein deutscher Knabe und Trümpf
durch eine Thüre von Natur aus Wesensfreund Welt
geschritten, als sie auf Fort Bourguignon und über
die Heide von Cassini Vecchi spazieren gingen. Ich war



ein hell deutsches, hell slavisches
Mädchen, als ich denselben Weg
ging. Ihnen war es gesetzt,
eine ungebrodene Welt rein
und voll zur Entfaltung
zu bringen, mir, zwei Wälder
zu vereinigen. Einem Jeden,
der zum Werk berufen
ist, wird eine andere Auf-
gabe gestellt. Vielen dünkt heute
die Sebrochenheit der "zwei Wälder"
ein Makel. Ich habe das Gedicht
die Weihnachtsbüchse, das mich
dichtend nicht in allem befrie-
digt, in die letzte Sammlung
aufgenommen, eben weil ich
mich zu jenem "Makel" als
zu einem Adel bekenne. —
Ich muß Ihnen jetzt
noch sehr für die reizenden
beiden Bände Ihrer früheren

Gedichte danken, die mir ein sehr wertvoller Besitz sind und bleiben werden. Es sind so viele Verse da, die ich seit meiner ersten Mädchenzeit geliebt habe, z. B. "Wo noch Abendsonne liegt", und dann "Das freie Schneigen" ("Es ist alles schon flacht;") und manche andere.

Mein Mann und ich wünschen Ihnen, verehrtester Herr Staatsrat, und Ihrer hochverehrten Frau, alles Gute für 1938 und begrüßen Sie mit tiefer Wertschätzung.

Ihre stets verehrungsvoll
ergebene

Paula Molden-Preradović



Patent Form